

Imaginäre Gemeinde

„Klanggewölbe“ – Wanderung und Konzert

VON RAINER SCHMIDT

■ **Bielefeld.** Es sind nervenaufreibende Tage gewesen für die Organisatorin, die Aufführenden und die ehrenamtlichen Unterstützer der Veranstaltung, doch der gefürchtete Regen ist ausgeblieben, das Zusammentreffen von Naturbegeisterung und Kultur unter freiem Himmel ist gesichert.

Dem imaginären Gastgeber am Ziel der nächtlichen Wanderung hat eine große gemeinsame Anstrengung nicht so viel Glück gebracht. Über 500 Jahre ist es her, dass am Jostberg, im Teutoburger Wald gelegener Knotenpunkt der Handelswege im Ravensberger Land, ein Franziskaner-Kloster und eine Kirche erbaut wurden. Doch nur wenige Jahre später konnte sich die Gemeinde in der Stadt ansiedeln, die entweihte Kirche verfiel, wurde vermutlich von Anwohnern als Baumaterial abgebrochen.

Ein zügiger Schritt

Vom Tierpark Olderdissen aus hat sich nun eine fast 100-köpfige Gruppe zu den freigelegten Grundmauern der Kirche aufgemacht, nach Einbruch der Dunkelheit, unter dem bei Neumond auch nur zu erahnenden Blätterdach des lichten Buchenwalds, Teilnehmer einer von Renate Dyck unter dem Motto „Wege in den Klang erleben“ geführten und vom Bielefelder Cellisten Sigurd Müller mitkonzipierten Wanderung.

Ein zügiger Schritt wird vorgelegt, auch Peter Rütter von der biologischen Station Senne hält auf einem Zwischenstopp seinen vegetationskundlichen

Gastbeitrag kurz, man ist voller Erwartung auf die Stätte – und auch das nächtliche Empfangskomitee soll nicht zu lange in der Kälte warten.

Schon aus einiger Entfernung sind einzelne flackernde Lichter zu erkennen, ist Klang zu vernehmen. Rasch verteilen sich die Hörer um die Begrenzungsmauern, wenige nehmen im Inneren der freigelegten Ruine Platz, die Versammlung hat deutlich informellen Charakter, während die vier Musiker vor der stilisierten Altarplatte in ihrem Vortrag von Dowland-Liedern fortfahren.

Kraftvoll und tragfähig ist der chorische Streicherklang des „Ensemble Celloquenz“ in der akustisch nicht eben günstigen Freiluft-Situation, selbst in Pizzicato-passagen, oder beim in Renaissance-Manier eher karg-puristischen arrangierten „Toss Not My Soul“. Mit ihrem Programm orientiert sich die für die Jostberg-Bespielung bereits mehrfach bewährte Vier-Celli-Besetzung ungefähr an der Zeit eines gedachten Gemeindelebens am Platz.

„Ave verum corpus“ in der Vertonung von William Byrd erklingt nach knapper historischer Erläuterung des Aufführungsortes durch Pfarrer Markus Jacobs von der Dornberger Hl.Geist-Gemeinde als getragenes, vierstimmiges Gebet. In Sonaten von J.B. Boismortier zeigt das Quartett leidenschaftlichen Schwung über pulsierend ostinatem Bass, Händels Passacaglia aus der Suite Nr.7, wird in Johan Halvorsens modernisiertem Satz in die Nähe des Orgelklangs gerückt.

Nach sicher geleitetem gemeinsamen Rückweg langt man um einige Eindrücke reicher wieder am Tierpark an, obwohl der Wald die ganze Zeit geschwiegen zu haben scheint.



Riesenspinne für Riesenerwerke: Perspektivisch zu malen ist für Mona Selje kein Problem. Das zeigt ihr Übungsprospekt eines Klostersgewölbes. Gesichter findet die 24-Jährige schließlich auf die große Leinwand zu bringen.

FOTO: ANDREAS ZOBE

Malerei in XXL

Mona Selje hat sich zur Bühnenmalerin am Theater Bielefeld ausbilden lassen

VON CHRISTINA ZIMMERMANN

■ **Bielefeld. Theater – das hat Mona Selje, die Tochter der Bielefelder Puppenspielerin Dagmar Selje, einfach im Blut. Die 24-Jährige hat in den vergangenen drei Jahren einen ganz besonderen Beruf erlernt. Sie ist Auszubildende zur Bühnenmalerin am Bielefelder Theater. „Ein Nischenberuf“, sagt sie selbst. In dieser Woche hat sie ihre Abschlussprüfung.**

Durch die vielen Flure und Gänge des Bielefelder Theaters findet Mona nach drei Jahren Ausbildung problemlos. Im Malersaal im obersten Stockwerk fühlt sie sich am wohlsten. Es riecht nach frischer Farbe, auf dem Boden liegen Meter lange Leinwände, sogenannte Prospekte. Darauf verschiedene Brauntöne, die ineinander fließen, sie sehen aus wie die Rinde eines Baumes.

Monas Übungsprospekte hängen an den Wänden. Ein riesiges Klostersgewölbe, das Porträt einer Frau, eine Lein-

wand, die aussieht wie Marmor. Alles überdimensional, alles riesig.

Dementsprechend groß sind auch die Werkzeuge, die Mona benutzt. Wuchtige Farbeimer stehen auf dem Boden. Ihr großer Pinsel sieht aus wie ein Besen. Der Kohlestift ist an einem langen Stab angebracht. „Ich zeichne und male im Stehen, ansonsten verliere ich den Überblick“, sagt Mona. Die Bielefelderin ist jemand, der zupackt. „Ich bin Handwerkerin“, sagt sie. Deswegen mache ihr der Beruf auch so viel Spaß. „Wir setzen etwas um, wir sind kreativ, aber nicht schaffend.“

Nach ihrem Abitur am Friedrich von Bodelschwingh Gymnasium wusste sie ganz genau, was sie kann. Zeichnen, Malen, Formen – das liegt ihr. Das hat sie nicht zuletzt auch in ihrem Kunst-Leistungskurs bewiesen. „Ich wusste nur nicht, was ich damit für einen Beruf erlernen kann“, erinnert sich Mona. Nach einem Praktikum im Bielefelder Theater war ihr klar: Bühnenmalerin und Bühnenplastikerin – das sind die

INFO

Seltener Beruf

- ◆ Insgesamt gibt es drei Schulen in ganz Deutschland, an denen man die theoretische Ausbildung zum Bühnenmaler und Bühnenplastiker absolvieren kann: in Berlin, Essen und Baden-Baden.
- ◆ Am Freitag, 26. Juni, um 11 Uhr ist im Bielefelder Theater die offizielle Losprechung der sechs Bühnenmaler und vier Bühnenplastiker aus NRW.
- ◆ Es ist das erste Mal, das die Abschlussprüfung im Bielefelder Theater stattfindet.

beiden Berufe, die sie faszinieren.

Bühnenmaler bringen die Idee des Bühnenbildners und des Regisseurs auf die große Leinwand, die später zum Bühnenbild wird. Sie kreieren die Landschaften, hauchen der Bühne Leben ein. Vorlage ist ein

kleines Modell des Bühnenbildners. „Fürs Vorzeichnen legen wir mit Schnüren und Nägeln ein Raster aus Quadraten an“, erklärt Mona. „Das hilft bei der Orientierung.“ Hände und Gesichter findet die 24-Jährige am schwierigsten zu zeichnen. Bei großen Flächen kann man auch grober arbeiten. „Man muss einen Blick dafür haben, wie etwas auf Distanz aussieht“, erklärt Mona.

Ihr spannendstes Projekt war aber kein Prospekt, sondern ein lebensgroßer Elefant. Der hatte dann Premiere in dem Stück „Der Hundertjährige“. Dabei hat Mona die Haut der riesigen Puppe gestaltet. „Das war ein ganz besonderes Projekt, weil so viele verschiedene Werkstätten aus dem Haus daran beteiligt waren.“ Für Mona hatte die Arbeit an dem Elefanten aber noch eine andere Bedeutung. Für ihre Mutter fertigt sie Puppen und Bühnenbilder im Kleinen an. „Bei dem Elefanten konnte ich genau auf diese Erfahrungen zurückgreifen.“ Mit dem Ergebnis war sie mehr als zufrieden.

Während der Abschlussprüfung müssen Mona und ihre Mitschüler jeweils einen Prospekt erstellen, der aus verschiedenen Elementen besteht: Architektur, Faltenwurf, Schrift und Oberflächen wie Stein, Holz oder Marmor. „Wir müssen zeigen, dass wir das alles drauf haben.“ Außerdem müssen sie eine Zeichnung eines dreidimensionalen Objekts anfertigen. Dafür haben die Auszubildenden etwa zweieinhalb Tage Zeit.

„Das wird stressig“, sagt Mona. Aber unter Druck könne sie gut arbeiten. Schließlich habe man auch im Theater immer einen Tag, an dem alles fertig sein muss. Nach der Ausbildung bleibt sie noch ein Jahr am Bielefelder Theater. „Leider haben Städte immer weniger Geld für Kultur übrig. Deswegen sieht es mit den Chancen auf einen Job nicht ganz so gut aus“, sagt Mona. Sie kann sich aber auch vorstellen, noch eine andere Ausbildung zu machen. „Irgendwas Handwerkliches wie Tischler zum Beispiel, denn das ist mein Ding.“



Gut gerüstet: Die Wander- und Musikfreunde haben sich warm eingepackt. Der Regen aber blieb aus.

FOTO: RAINER SCHMIDT

In geistlicher Abendstimmung

Chormusik-Auftakt beim Orgelsommer

VON MICHAEL BEUGHOLD

■ **Bielefeld.** Exakt mit dem kalendrischen Sommeranfang öffnete der 35. Bielefelder Orgelsommer (mit den bewährten Vorprogrammen und geselligen Ausklängen) in der Neustädter Marienkirche seine Pforten. An fünf Sonntagen in Folge ist die marode Kleucker-Orgel in ihrem wohl vorletzten Dienstjahr musikalisch gefordert, wobei sie sich das Auftaktkonzert halbpalt mit dem hiesigen Vokalensemble in a cappella-Chormusik teilte.

Wie zur eher herblich kühlen Witterung passend, schien auch das Programm in der strengen durch vier Jahrhunderte führenden Komponisten-Chronologie von Hassler bis Lahusen von Stadtkantorin Ruth M. Seiler thematisch in herbstzeitlichem Ernst auf Abschied und geistliche Abendstimmung abgestellt. Die wohl-instruierte Kompetenz ihres 17-köpfigen Vokalensembles für (früh)barocke Motettenkunst versteht sich, zeigte sich am dichten Stimmenfluss von Demantius' „Ach, bleib bei uns“, Herr Jesu Christ“ oder an der von luzider Artikulation und

subtiler Textdurchdringung geprägten Paulusbrief-Exegese aus Schütz' „Geistlicher Chormusik“. Dass einige Männerstimmen-Harmonien etwas lehmig-schwergängig überkamen, dürfte raumakustisch bedingt sein.

Mendelssohns bekanntes „Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren“ verband hier polyphone Prägnanz mit dem Wohlklang verspurter Erlösung, während sich die Canticum-Vertonung eines Gustav Kittan in ihrer melodischen Aufspannung als kleine romantische Trouvaille erwies.

Ergreifend klangbewusst

Zum Wiedergabe-Glanzpunkt der Konzertstunde wurden vier von Max Regers spätere „Geistlichen Gesängen“ op. 138, weil deren profunde Satzschichten unter Seilers Händen mit ausgefeilten dynamisch-agogischen Abstufungen, Abtönungen und Aufschwüngen versehen und (wie ergreifend klangbewusst das achttimmige „Der Mensch lebt und bestehet

nur eine kleine Zeit“) maßstäblich atmosphärisch ausgeleuchtet wurde. Gekonnt unverquast auch ein typischer Heinrich Kaminski-Choralsatz („Der Tag ist hin“), während der Beschluss mit Josef Rheinbergers „Abendlied“-Motette op. 69/3 von romantischem Klangsinne erfüllt war.

Dazu historisch und musikalisch exakt eingepasste Orgelbeiträge: An der Truhener Orgel konnte sich Samuel Scheidts Partita über „Christe, du bist der helle Tage“ in stillvoller Varianz und animierter Klarheit ausgespielt entfalten; auch die konzise Ausdruckshaltung dreier (zwischen Reger und Lahusen vermittelnder) Choralvorspiele von Felix Schröder überzeugte dort. Die Kleucker-Orgel gefiel in der „Schübler-Choral“-typischen obligaten Sanglichkeit von BWV 649. In Mendelssohns 6. Orgelsonate über „Vater unser im Himmelreich“ war sie nicht wenig gefordert, in Variation 4 Pedalwucht und Manual-Bravourklanglich irgendwie zusammenzuhalten; aber Fuge und gefühlvoller „Andante“-Anhang glückten im Spiel der Marienkanntorin einnehmend.

Noch Teilnehmer gesucht

6. bis 17. Juli: ResiDance Tanzprojekt „Begegnungen“

■ **Bielefeld.** Wer Lust hat, unter Anleitung einer professionellen Tänzerin und Choreografin mit anderen Erwachsenen ein Tanztheaterstück auf die Bühne bringen, kann sich beim zweiwöchigen ResiDance-Projekt mit Nathalie Mathieu anmelden. Los geht es am Montag, 6. Juli.

„Begegnungen“ ist das Thema des Stücks. Am Ende einer zweiwöchigen Probenphase wird das Stück am Freitag, 17. Juli, 19 Uhr, in der Neuen Schmiede uraufgeführt. Chris Umney wird die Proben begleiten und ein Lichtdesign für das Stück entwerfen.

Die Teilnahme an dem Projekt ist kostenfrei. Es ist Teil eines kooperativen Kunstprojekts zwischen Bethel (Bielefeld) der Lebenshilfe in Detmold und Diakonia (Fagaras, Rumänien). Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Geprobt wird wochentags von 10 bis 13 Uhr.

◆ **Anmeldungen bei Martina Kretschmer, Neue Schmiede Bethel, Tel.: 144-5657, Freizeitangebote@bethel.de, oder bei Gerti Puhe, Bewegungs- und Sporttherapeutischer Dienst Bethel, Telefon 144-4381, gerti.puhe@bethel.de.**



Leitet das Projekt: Tänzerin Nathalie Mathieu.

FOTO: SARAH JONER

Wann ein Mann ein Mann ist

■ **Bielefeld.** Männlichkeit, was ist das eigentlich? Damit beschäftigen sich die ProjektteilnehmerInnen zwischen 13 und 73 Jahren seit Dezember im Theater Bielefeld unter der Leitung von Canip Gündogdu und Martina Breinlinger. Wer Einblick in die Arbeit der Schreib- und Theaterwerkstatt nehmen und mit den Teilnehmern ins Gespräch kommen möchte, kann sich morgen, 20 Uhr, zur szenischen Lesung im TAM-drei einfinden. Der Eintritt ist frei. Platzkarten gibt es an der Theater- und Konzertkasse, Altstadt Kirchstraße 14, Tel. 51 54 54.

Die „Hooters“ im Ringlokschuppen

■ **Bielefeld.** Die US-amerikanische Band „The Hooters“ kommt am Mittwoch, 1. Juli, in den Ringlokschuppen. Zu ihren größten Hits gehören wie „All You Zombies“, „Fightin' On The Same Side“ oder auch „Sattelite“ & „Johnny B“. In diesem Jahr feiern sie ihr 35-jähriges Bandjubiläum. Das Konzert beginnt zum 20 Uhr. Karten sind in der NW-Geschäftsstelle, Tel. 55 54 44, erhältlich.